

über die Warnungen und Bitten, die Ilse ihnen angedeihen ließ „Wenn Archie nach Hause kommt, muß er mich gleich auf die erste Fuchsheze mitnehmen,“ pflegte Maud zur Beruhigung ihrer Gefährtin zu sagen; „dabei gilt es noch ganz andere Hindernisse zu nehmen.“ Wenn sie auf ihrem Pony dahinsauzte, in sicherer Haltung, mit geröteten Wangen, in knapp anliegendem Reitkleide und dem kleinen Hütcchen, unter dem die rötlichen Locken lustig im Winde wehten, dann bot die junge Engländerin einen so hübschen und anmutigen Anblick dar, wie niemals im Zimmer, wo sie sich mit ihren langen Gliedern nicht recht einzurichten wußte.

Eines Tages, als die drei von einem Spazierritt heimkehrten, meldete der Diener Ilse, es sei eine Dame angekommen, welche sie zu sprechen wünsche; sie warte im „parlour“. „Wer ist es?“ fragte sie sehr erstaunt. „Die Dame will ihren Namen nicht nennen, sie wünscht Miß zu überraschen,“ erwiderte der Bediente, während der Schatten eines Lächelns unwillkürlich um seinen Mund spielte. Von unheimlicher Ahnung ergriffen, öffnete Ilse die Thür; eine weibliche Gestalt flog auf sie zu, umarmte sie stürmisch und küßte sie auf beide Backen. „Ach Gott, liebe Ilse! wie freue ich mich, Sie wiederzusehen, Sie mein guter Engel — seien Sie mir tausendmal gegrüßt. . .“

Mit einiger Mühe machte Ilse sich los und trat ein paar Schritte zurück. „Wie kommen Sie hierher, Fräulein Weller?“ fragte sie ganz verwirrt und keineswegs erfreut.

„Theils mit der Eisenbahn und theils zu Fuß,“ erwiderte Meta mit ihrem kurzen Lachen; „ich mußte nahe an Ihrem Aufenthaltsorte vorbei und konnte es mir nicht versagen, Sie aufzusuchen. Hoffentlich können Sie mich ein paar Tage beherbergen, denn ich bin obdachlos. Wie hübsch Sie hier wohnen, Sie Glückliche! wie Dornröschen in einem verzauberten Schloßchen, und Sie sehen in Ihrem kleidsamen Reitanzuge auch aus wie eine Prinzessin. Ja, die Schönheit ist ein guter Freibrief, den Mutter Natur ihren Lieblingen mit auf den Weg giebt, aber wer so vom Schicksal begünstigt ist, soll sich auch der Armen und Häßlichen freundlich annehmen.“

„Bitte, sprechen Sie nicht so, Fräulein Weller,“ versetzte Ilse unwillig. „Ich bin weder eine Schönheit, noch eine Prinzessin und verfüge leider durchaus nicht über die Mittel, um Gäste aufzunehmen, da ich selbst nur eine abhängige Stellung in diesem Hause einnehme.“

„Lieber Gott, Ilse, Sie werden mir doch nicht so schnöde den